

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 11

Artikel: Grenzgänger und Nachtkleider
Autor: Michel, Ralf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grenzgänger und Nachtkleider

Der SGV vergibt jedes Jahr den mit 12 000 Franken dotierten Förderpreis an die beste Abschlussarbeit von Grafikerlehrlingen. Dieses Jahr erhält ihn Miriam Dahinden aus Luzern für eine Arbeit in Grafik und Modedesign.

Die Dame mit der Schere in Miriam Dahindens Frisiersalon trägt einen knielangen Rock, auf dem in prachtvollen Farben ihre Werkzeuge prangen: Schere, Rasiermesser, Kamm und Föhn sind auf pastellfarbenen Untergrund gedruckt, der sich vor einem Raster abhebt. Legt sie am Abend die Schere aus der Hand, ruft schon der Apéro – keine Zeit mehr fürs Styling zu Hause. Das übliche Problem «Was ziehe ich an» löst die Coiffeuse einfach: Sie wendet den Rock und statt der Werkzeuge schmückt nun ein Dekor mit Besteck und Teller den Stoff. Aus dem Arbeitskleid ist das Abendkleid geworden. Das Szenario entstammt der Abschlussarbeit, die Miriam Dahinden an der Grafikklasse der Schule für Gestaltung in Luzern absolviert hat. Als Beste ihres Jahrgangs wurde sie zum Wettbewerb des SGV Förderpreises eingeladen – und hat ihn gewonnen. Die Jury lobte die junge Grafikerin, sie habe die Aufgaben gradlinig, frisch und Konventionen sprengend auf höchstem gestalterischen Niveau umgesetzt. Gemeint ist Miriam Dahindens Schritt von der

Kommunikation in die Mode. Zum Thema «Zeitwende» trug sie die Arbeit «Kleider, die man mit der Zeit wendet» bei. Sie vertiefte sich in die Probleme des Siebdrucks für Textilien, recherchierte über Freizeit und Arbeitszeit, studierte Anagramme und entwickelte schliesslich ein Label für Männer- und für Frauenkleidung. Zu den Kollektionen «Anna» und «Otto» gestaltete sie ein spielerisches Bestellsystem und die Werbung auf Plakaten sowie Postkarten. Doch das Lob der Jury muss näher erklärt werden, denn obwohl die «magere Typografie» Grund zur Kritik gab, bekommt die Grafikerin den Förderpreis zugesprochen.

Schule für den Geist

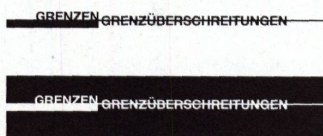
Der Entscheid und seine Begründung spiegeln eine Diskussion, die innerhalb des SGV seit Jahren geführt wird und die durchaus auf die Ausbildung der Grafikerinnen und Grafiker einwirkt. Ein Postulat des SGV dreht sich immer wieder um das von Ernst Hiebrand formulierte Credo: Gestaltung von Kommunikation ist gesellschaftlich wirksam. Und dies wiederum führt dazu, dass die Lehrmeister von den Lehrlingen eine kritische Haltung gegenüber der Kommunikation erwarten. «Es freut mich zu sehen, dass die Arbeiten dieses Förderpreises weiter über den Beweis handwerklichen Könnens hinausgehen, als die im vergangenen Jahr», meint Andreas Netthoefel, Jurymitglied der Prüfungsregion Biel. Und weiter: «Das hat damit zu tun, dass die Traditionalisten nicht mehr ausschliesslich die Szene beherrschen. Es gibt Offenheit.» Der SGV Präsident Kaspar Schmid weist dagegen auf die zunehmend freier gestellten Aufgaben der Lehrabschlussprüfungen hin. «Wenngleich die Prüfungsbedingungen in den zehn Regionen unterschiedlich sind», so meint er, «erkennen wir, dass wir verantwortungsbewusste und kritisch denkende Grafikerinnen und Grafiker brauchen, die ihr Handwerk und ihren Gegenstand verstehen – das eine darf nicht ohne das andere sein.»

Richtige Fragen stellen

Dass die Schulen sich bewegen, zeigen die gestellten Aufgaben zu den BIGA-Prüfungen, die allein Thema des SGV-Wettbewerbs sind. In Luzern war das Thema «Zeitenwende» zu bearbeiten. Die Prüflinge hatten dazu ein ganzes Semester Zeit. In Zürich gab man ihnen von der Aufgabenstellung bis zur Prüfung nur drei Wochen. Die Prüfungsexperten in Zürich stellten drei Texte zur Auswahl, die als Grundlage für einen Ausstellungskatalog zum Thema «Grenzen-Grenzüberschreitungen» dienten. Neben einem Konzept erwarteten sie die Auseinandersetzung mit dem Text, dem Thema und selbstverständlich die Begründung der gestalterischen Lösungen und vorab natürlich deren Gestaltung. Sämt Jordi wählte Willi Wottrengs Manuskript: «Die Illegalen – Europas moderne Nomaden». Jordi befragte einen illegalen Einwanderer und liess ihn, den Nichtschwimmer, in einem Schwimmbecken untertauchen. Die Bilder, Fragmente der Beklemmung und des Freiheitsdranges, die nach rettendem Gestänge greifenden Hände des Nichtschwimmers, sind eindrucksvolle Fotografien – sie sind der Kern von Sämt Jordis gestalterischer Auseinandersetzung. Das Layout der Broschüre ist angereichert mit grafischen Interpretationen und zeichenhaften Raumaufteilungen, aus denen der junge Grafiker das Logo entwickelt hat: eine Grenze aus einem dünnen und einem dicken Strich samt Titelschrift – reduziert auf Durchlässigkeit und Bollwerk. Die Jury musste in zwei Endrunden zwischen der Arbeit aus Luzern und der aus Zürich entscheiden. Sie hat sich dazu durchgerungen, nach wie vor nur ein Preisgeld zu vergeben. Das stärkt den Förderpreis und gibt die Richtung vor: Handwerk lernen, den Kopf vermassen und das Herz behalten!

Ralf Michel

Grenzgänger-Logo Sämt Jordis spielt mit der Abschottung und der Durchlässigkeit von Grenzen. Dicke und dünne Linien werden aus dem Logo in das Layout des Kataloges übernommen



Der SGV-Förderpreis kann nur dank der Gratisarbeit etlicher SGV-Mitglieder und der finanziellen Unterstützung einiger Firmen stattfinden: typolitho, Zürich; artware shop, Zürich; Druckerei Feldegg, Zollikerberg; Direct Mail House, St. Gallen, sowie gdz AG für Grafikerzeugnisse, Zürich.



Am Tag das Arbeitskleid, am Abend ein Ausgekleid: Exemplarisch hat Miriam Dahinden ihr Konzept für die Bedürfnisse einer Coiffeuse umgesetzt

SGV-Förderpreis 1999

Die Prüfung zum Grafiker mit eidg. dipl. Abschluss findet in zehn Regionen statt. Es nehmen Lehrlinge aus Werbeagenturen und Grafikateliers sowie der Fachklassen der Schulen für Gestaltung teil. Der SGV versammelt die besten Arbeiten der zehn Regionen und verleiht an die Siegerin oder den Sieger den Förderpreis mit 12 000 Franken. Die Schule der Gewinnerin richtet die Ausstellung des folgenden Preises aus. Nächstes Jahr findet sie also in Luzern statt. Beim SGV kann man eine Broschüre (Design: André Reymond, Text: Susanne Mäusli) beziehen, die den Wettbewerb dokumentiert: 01/201 07 37.

Die Jury

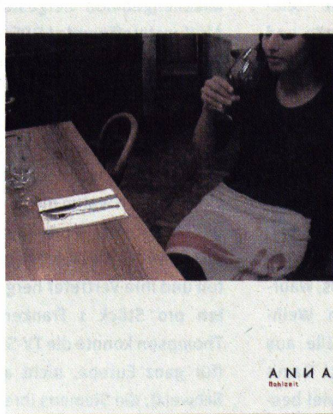
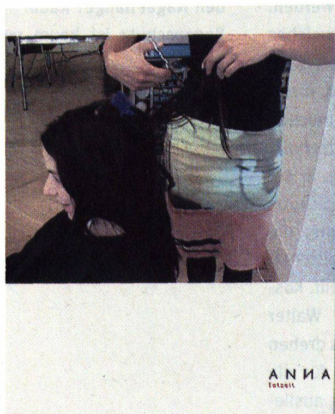
Theo Ballmer, Basel; Jörg Hägeli, Bern; Andreas Netthoevel, Biel; Sophie Pfund, Genf; Jean Robert, Lausanne; Lucia Frey, Luzern; Ricco Meierhofer, St. Gallen; Alberto Bianda, Tessin; Kaspar Schmid, Zürich. Susann Mäusli (Protokoll). Die Teilnehmenden

Förderpreis: Miriam Dahinden, Luzern; Robin Strebel, Basel; Jiang Chuan, Bern; Katharina Haas, Biel; Charlotte Passera, Genève; Eveline Gerig, St. Gallen; Filippo Vannini, Ticino; Sämi Jordi, Zürich.

Aus den Prüfungsregionen Jura und Lausanne wurden keine Arbeiten eingereicht.

Hochparterre zeigt die Arbeiten aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Wettbewerb um den SGV-Preis auf www.hochparterre.ch, Rubrik aktuell

hp 11/99



Fotografisch entwickelt Miriam Dahinden die Arbeitswelten ihrer Kollektionen und bedruckt damit Plakate und Postkarten